Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 8

Rubrik: Rovio : die grosse Enttäuschung für die Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rovio - die grosse Enttäuschung für die Gehörlosen

Die Vorgeschichte

In den fünfziger Jahren starb in Mailand Frau Angelica Premola-Bagutti, die Witwe des ehemaligen Direktors der Mailänder Taubstummenschule. Der Gründer dieser Schule war Pater Giuseppe Bagutti (geb. 1776) gewesen, der aus der gleichen Familie wie die Witwe stammte. Zu ihrem Besitz gehörte auch das Haus in Rovio, dem hoch über dem Langensee gelegenen Tessiner Bergdörflein. Frau Angelica Premola-Bagutti verfügte vor ihrem Tode schriftlich, dass dieses Haus nach ihrem Ableben nicht an Private verkauft werden dürfe. Es sollte einer Stiftung gehören, die den Namen «Abate Bagutti» erhielt. Der Ertrag aus dem Besitztum muss nach dem letzten Willen der Stifterin für die Schulung und Berufsausbildung von bedürftigen Tessiner Taubstummen verwendet werden. Die Stiftung «Abate Bagutti» wird von einer kleinen Kommission verwaltet.
Leider bestand das Erbe nur aus dem palastähnlichen, arg verlotterten Hause, dem Boden, worauf es steht, und einem kleinen Vorgarten. Hätte Frau Angelica Premola-Bagutti zugunsten der Stiftung auch ein grösseres Kapital hinterlassen, dann wäre Rovio nicht zur grossen Enttäuschung für die Gehörlosen geworden.

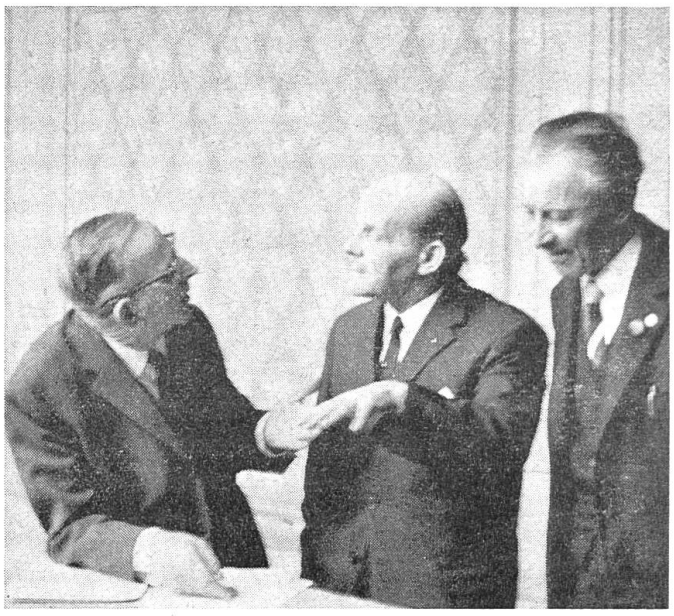
Ein Traum hat sich erfüllt

In der «GZ»-Nummer vom 15. April 1963 gab Herr Carlo Beretta Piccolo bekannt: «Nach vielen Jahren der Anstrengungen, Hoffnungen und Enttäuschungen hat sich endlich unser Traum erfüllt: Das Haus in Rovio wird zugunsten der Taubstummen verwertet!» Was war geschehen? Die Verwaltung des Hauses wurde von der Stiftungskommission einer Spezialkommission übergeben. Herr Beretta wurde als Präsident dieser Spezialkommission bestimmt, der auch angesehene hörende Persönlichkeiten angehörten, wie zum Beispiel Herr Dr. Franco Fraschina, Kantonsarzt.

Es wurde beschlossen, vorläufig zwei Wohnungen und einige Einzelzimmer wieder bewohnbar zu machen und zu möblieren und diese zu billigem Preise an Gehörlose aus der ganzen Schweiz für Kur- und Erholungsaufenthalte zu vermieten. Das Haus erhielt den Namen «Casa dei Silenziosi» = Haus der Stillen.
Die Tessiner Gehörlosen setzten sich eifrig ans Werk. Freiwillige leisteten Fronarbeit (Arbeit ohne Lohn) – auch ein Zürcher Gehörloser machte zeitweise mit und verlor manchen Schweisstropfen –, Freunde und Behörden schenkten das Mobiliar usw. In kurzer Zeit brachten sie selber aus eigenen Mitteln 2700 Franken zusammen. Die Wohnungen und Zimmer waren bezugsbereit und fanden fortan immer Mieter.

Das war nur der Anfang, die Fortsetzung sollte folgen

Inzwischen machte man weitere Pläne. Es genügte nicht, was bisher geleistet worden war. Das ganze Gebäude musste wieder instandgestellt werden. Der Kostenvoranschlag für die Wiederherstellung und den Umbau eines Teiles zu einem Altersheim



Der Redaktor lässt sich vom hörenden Bruder von Carlo Beretta über Rovio informieren. Herr Cocchi schaut interessiert zu.

für Rovio und die benachbarten Gemeinden wurde 1965 auf 774 000 Franken errechnet. (Seither sind die Baukosten gestiegen, und man müsste heute rund 850 000 Franken aufwenden.) Es gab Verhandlungen mit dem Regierungsrat des Kantons Tessin. Dieser war zur Mithilfe bereit, wenn das Altersheim zustande kommen sollte. Der tessinische Kantonsrat bewilligte eine Subvention von 40 Prozent der Umbau- und Wiederherstellungskosten.
Grosse Freude bei unsern Tessiner Gehörlosen. Pro Infirmis und andere gemeinnützige Institutionen sicherten ansehnliche Beiträge zu. Der SGB stiftete 2000 Franken, Gehörlosenvereinigungen der deutschen Schweiz sammelten unter ihren Mitgliedern für Rovio. Alles schien auf bestem Wege zu sein. Es kam jetzt nur noch darauf an, ob die Pläne für das Altersheim Zustimmung finden und verwirklicht werden. Man hatte gute Hoffnung. – Aber dann gab es plötzlich keine bestimmten Nachrichten mehr über Rovio. Heute wissen wir endlich warum.

Die Stiftungskommission der «Abate Bagutti» änderte ihren Sinn

Die Stiftungskommission hatte einen neuen Präsidenten und Sekretär erhalten, und nun wollte sie plötzlich nichts mehr wissen von einer «Casa dei Silenziosi». Die Spezialkommission darf keine Wohnungen und Zimmer mehr an Gehörlose vermieten. Man will sie anderweitig nach dem Gutfinden der Stiftungskommission vermieten. Einige Räume sollen der Kirchgemeinde Rovio zur Benützung überlassen werden. Die Tessiner Gehörlosen müssen ihr Archiv räumen und anderswo unterbringen. Kurz, aber gar nicht gut: Die Gehörlosen haben im «Haus der Stillen» nichts mehr zu suchen und mitzubestimmen. Deutlicher gesagt: Sie wurden hinausgeworfen!
Unsere lieben gehörlosen Freunde ennet dem Gotthard sind natürlich bitter enttäuscht über diese Beschlüsse der Stiftungskommission. Für sie war Rovio im Laufe der vergangenen fünf Jahre zu einem Zentrum geworden. Und es hätte mit der Zeit auch zu einem Treff- und Sammelpunkt für die Gehörlosen nördlich der Alpen werden können.

Durften die Herren von der Stiftungskommission so handeln? Das ist leider eine Frage, die selbst für rechtskundige Leute nicht so einfach zu beantworten sein wird. Wir können und dürfen heute nur sagen, dass die Stiftungskommission gegenüber den Gehörlosen nicht viel Herz und Verständnis gezeigt und ziemlich rücksichtslos gehandelt hat.

In der Tessiner Tagespresse wurde protestiert

Anfangs März 1968 erschien in den Tessiner Tageszeitungen eine Einsendung, in der gegen die Beschlüsse der Stiftungskommission geschrieben und gegen ihr Vorgehen protestiert wurde. Sie war unterzeichnet von «Un amico dei sordomuti» (ein Freund der Taubstummen). Diese Einsendung erschien nicht etwa in Kleindruck irgendwo in einer wenig beachteten Ecke der Zeitungen. Sie war sogar mit grossen, fettgedruckten Titelbuchstaben noch besonders hervorgehoben, so dass sie kein Leser übersehen konnte. Herr Mario Beretta Piccolo, der hörende Mitarbeiter und Berater der Tessiner Gehörlosenvereinigungen, erhielt darauf zahlreiche Zuschriften und Telefonanrufe von andern Hörenden, man wolle die Gehörlosen im Kampfe um ihr Hausrecht in Rovio unterstützen. – Sie scheinen überhaupt sehr geachtet zu sein und bei den Hörenden viel Sympathie zu besitzen. Denn schon am Tage nach der Delegiertenversammlung waren in den Zeitungen ausführliche und überaus herzlich geschriebene Berichte über die Tagung in Bellinzona zu lesen. – «Giornale del Popolo», eine stark verbreitete Tageszeitung, veröffentlichte den Bericht unter dem fettgedruckten Titel:

Auch der Schweizerische Gehörlosenbund beschäftigte sich mit der Casa dei Silenziosi ticinesi

Der Vorstand legte den Delegierten eine Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde. Die Resolution lautete, abgekürzt und vereinfacht:

Die am 24. März 1968 in Bellinzona versammelten Delegierten des Schweizerischen Gehörlosenbundes nehmen mit grossem Bedauern Kenntnis von den betrüblichen Beschlüssen der Stiftung «Abate Bagutti». Sie billigen (sind einverstanden) und unterstützen die Massnahmen, welche die Tessiner Gehörlosen zur Verteidigung ihrer Anrechte an der Casa dei Silenziosi in Rovio unternommen haben. Sie danken allen, die den Tessiner Gehörlosen ihre Sympathie und Solidarität bezeugt haben. Der genaue und volle Wortlaut der Resolution wurde von den Tessiner Zeitungen ebenfalls in ihren Bericht über die Tagung aufgenommen. – Wir wollen hoffen, dass die Sache doch noch nicht ganz verloren ist und unsere lieben gehörlosen Freunde im Tessin sich nicht umsonst so eifrig für ihr «Haus der Stillen» bemüht und eingesetzt haben. Ro.

Bellinzona — unvergesslich

Für wen? Für alle, die dabei waren! Was ist unvergesslich geblieben? Jeder hat einen andern schönen Eindruck mit nach Hause genommen. Das Erleben froher Kameradschaft, das gute Essen, der Bummel durch die romantische Stadt mit den drei Burgen, die blühenden Mimosen. Für die Zentralsekretärin vom SVTG, Fräulein Eichenberger, Fräulein Fischli von der ASASM, den Redaktor und den Verwalter hatte sich Bellinzona etwas speziell Attraktives ausgesucht. Nach den langen Sitzungen hatte dieses berühmte Kleeblatt beschlossen, sich vor dem Schlafengehen noch etwas die Beine zu vertreten. Wenn aber der Redaktor bummeln sagte, dann hatte er sich im Ausdruck geirrt, denn wir hatten zu spätnächtlicher Stunde die Burg Unterwalden im Sturme genommen. Der Redaktor, den Hut im Genick, bildete die Vorhut, der Verwalter kam mit wehendem Haar hintennach, und die beiden Damen in Stöckelschuhen und 190 Puls bildeten den Schluss der Expedition. Aber nirgends war ein Burggespenst zu sehen. Nur der Mond schien gespenstisch-friedlich zwischen den Schiessscharten durch, und im Hof heulte der Hund des Burgwächters. Die Damen verhielten sich tapfer. Zurück ging's durch romantische Gässlein dem Hotel zu.

Auf einem erholsamen Bummel nach getaner Arbeit. Fräulein Fischli (links) und Fräulein Eichenberger hoch über Bellinzona.

Wer zuletzt lacht ...

Vor dem Hotel war eine kleine Terrasse mit Tischchen und Stühlen. Hier hatte der Verwalter den andern eine Überraschung zu bieten. «Ich will Ihnen mein Zimmerfenster zeigen», erklärte er stolz und schob das Tischchen beiseite. Unter dem Tischchen kam ein kleines Gitter mit einer dicken Glasscheibe zum Vorschein. «Das ist meine Aussicht auf Bellinzona.» Die Zentralsekretärin krümmte sich vor Lachen und fiel auf den Stuhl direkt über meinem Zimmerfenster. Fräulein Fischli sprach ganz verwirrt plötzlich Französisch, und dem Redaktor ging die Pfeife aus. Aber niemand glaubte dem Verwalter. Da holte er den Concierge aus seiner Klause. «Ist dies das Fenster zu Zimmer Nr. 24?» «Si, si, signore haben recht, eine sehr ruhige Zimmer!»

... lacht am besten!

Warum hat der Verwalter zum Schluss am besten gelacht? Er h a t t e ein Zimmer, wenn auch vier Meter unter dem Boden. Aber der Redaktor und Fräulein Fischli bekamen nur noch ein Achselzucken. «Niente camere per lei, viele Gehörlose sind unangemeldet gekommen.» Jetzt noch auf die Zimmersuche gehen? O nein! Auch Fräu-